

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freisprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einigen-Geld:
Die die einseit. Zeile aus
genutzten Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschlagung 10 4.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
Wanderblätter
und
Wochensamstag.

Nr 145

Samstag, den 24. Juni

1916

Fortschreitender Angriff Linsingens bei Luzk.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Juni.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Eihous, Laffignat und Maisons de Champagne, nordwestlich von Wassignes, wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Zwei französische Angriffe gegen unsere westlich von der Feste Bong genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim in Baden, sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen. Nebenbei weiterer militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht angerichtet worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Se eines mußte auf dem Rückflug bei Niederlauterbach und bei Zembach landen. Unter den gefangenen Insassen befanden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flieger wurden im Luftkampf erledigt. Leutnant Pöhndorf schob dabei den 6. Gegner herunter.

Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in der Gegend von Ypern, östlich von Gulluch (dieses als 5. des Leutnant Mulzer), bei Lancon (östlich von Grand Vie), bei Merzhelm, östlich von Schweiter und südwestlich von Seunheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina, östlich

von Bogdanow, fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverpatronen in unsere Hand.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordöstlich von Ojaritschi gegen die Kanalkolonnen vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Secresgruppe des Generals von Linsingen:

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieb unser Angriff westlich und südwestlich von Luzk im Fortschreiten.

An der Front vorwärts der Linie Beresieczko-Sroby wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Holland und seine Kolonien.

Das Beste und Höchste, was ein Volk zu verlieren hat, ist sein Volkstum. Dieses ist bei Holland aber nicht nur im eigenen Lande zu finden; es wohnt auch in Belgien, es hat sich in Südafrika zu einem lebenskräftigen Stamm entwickelt und zeigt in Niederländisch-Indien hoffnungsvolle Ansätze. Kein Wunder, wenn die Völker der Holländer durch die Raubschwaden der europäischen Kämpfe hindurch sich in dieser Zeit den ehemaligen Vorkolonien in Südafrika und ihrer ostindischen Kolonie zuwenden. Beide haben in diesen Tagen wiederholt auffällige Besuche der gelben Männer aus Japan erhalten, und man weiß in Holland ebenso gut wie wir, was es zu bedeuten hat, wenn ein solcher Besuch in Haus kommt. Bei einem Festmahl an Bord des japanischen Dampfers „Sunra Maru“, das der japanische Kapitän dem Bürgermeister von Kapstadt gab, erklärte ersterer, daß er hoffe, nach dem Kriege eine bündige Schiffsverbindung zwischen Japan und Südafrika unterhalten zu können. Der Besuch japanischer Kaufleute in Niederländisch-Indien, über den holländische Blätter kürzlich berichteten, dürfte denselben Zweck verfolgen. Japan ist drauf und dran, unter dem Schutze des Union-Jacks das Erbe der niederländischen Rasse sich dienstbar

zu machen, einzustellen — wirtschaftlich. Während der Zeit der alten Vurenherrschaft wäre es in Südafrika nicht möglich gewesen. Ihm Krüger hätte seine gutbewehrte Hanstür vor solchen ungeladenen Gästen zugeschlagen. Heute wohnen die Holländer Südafrika in englischem Lande, Louis Botha, der einstige Vorkämpfer ihres Volkstums, den holländische und deutsche Kinder in ihren Liebern gemeinsam befangen, so, wie der Krieg bewiesen hat, zum Sachwalter Englands geworden, und die gelben Männer aus dem fernen Osten sind seine und der Engländer Gostfreunde. Die Einfuhr Japans nach Südafrika hat sich von 1914 auf 1915 von 119 663 auf 232 774 Pfund Sterling gehoben, also nahezu verdoppelt. Dank der Blockade Englands wird sich dieser Vorprung Japans im laufenden Jahre noch erheblich vergrößern, während Holland von England in wirtschaftlicher Hinsicht auf Hungerrationen gesetzt ist. Südafrika, das von holländischen Bauern der Urkultur abgerungen wurde, ist Holland handelspolitisch nahezu völlig verloren gegangen. 92 Prozent aller aus Südafrika ausgeführten Güter gehen nach England und an dem Rest ist Holland mit einem äußerst bescheiden Prozentsatz beteiligt.

Holländische Berichte glauben, konstatieren zu können, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den alten Südafrikanischen Bauernrepubliken und Holland wiederum erwacht ist und der Südafrikanische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ richtet die Frage an seine Landsleute: „Was wird Holland tun? Wird es die ausgestreckte Hand des geknechteten Afrika ergreifen?“ Diese Frage wird bei uns zum Nachdenken anregen und mannigfache Empfindungen auslösen. Wir denken daran, daß das „geknechtete Afrika“ unter ehemaligen Vurenführern die deutschen Kolonien in Afrika überfallen, Südafrika „erobert“ hat und mit Feuer und Schwert gegen die die deutschen Ansiedler in Deutsch-Ostafrika kämpft — im Auftrage Englands! Hatte das „geknechtete“ Land und das Volk nichts Besseres zu tun? Hätte es nicht, wenn es schon seine Knechtschaft empfindet, friedliche Ansiedler gleichen Stammes ungeschoren lassen und sich, wenn es seinen Kampf nun einmal haben wollte, gegen die eigenen Bedrücker wenden sollen? Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Empfindens für Recht und Freiheit scheint bei den Abkömmlingen der Vuren unter der Sonne Afrikas doch bedenklich gestillt zu haben.

Wir haben oben gesagt, daß das Beste, was ein Staat besitzt, sein eigenes Volkstum sei. Wir sprechen nicht davon, was Holland für sein ihm verloren gegangenes Volkstum tun kann, weil wir die schwierige Lage Hollands inmitten des Krieges kennen. Daß ein Teil der holländischen Presse sich aber mit Ausbruch des Krieges in del-

läge schon längst hinter ihnen. Ehrfurcht! Ehrfurcht! Vergeht mir das Wort nicht, wenn ihr eure Kinder ins heilige Land der Kunst einführen wollt! Was das Haus bei der Kunstverleihung der Kinder tun soll, das ist hauptsächlich den Boden zu bereiten, indem wir den Kindern Freunde gähnen, sie zur Ehrfurcht vor allem, was sie noch nicht verstehen, erziehen und ihnen die Augen öffnen, daß sie erst in der Natur, dann auch bei Kunstwerken bewußt empfinden und das Ganze in seinem Aufbau und im Verhältnis der einzelnen Teile (Harmonie und Maß) erkennen. Mehr braucht's nicht, und das kann den Arbeiterkindern ebenso gut mit ins Leben gegeben werden wie anderen. D. B.

Im Leben kann das Zufällige jeder Art das Allerbeste bewirken; doch ist es schmerzlicher, herzerhebender, wenn der Mensch sich sagen darf, er sei sein Glück sich selbst, der stillen, ruhigen Ueberzeugung seines Herzens, einem edlen Vorjah und raschen Entschluß schuldig geworden. Gortje.

Die Verantwortung haben heißt: Herr sein! Herr sein aber heißt nicht: sich bedienen lassen und befehlen können und sich schön anzuleben und spazieren gehen! Herr sein heißt: hart sein können gegen sich selbst und Tag und Nacht am Steuer stehen und schuld sein an allem, das geschieht, ob Glück, ob Unglück, bis aufs Kleinste! C. Fritsch.

Sommer.

Von Wilhelm Schuffen

Wieder rinkt die Schwalbe
Blau, blaue Stundenuhr,
Wieder weht die Schwalbe
Trunken über alle Flur.

Rote Mohne brennen,
Erregend klingt der Wachtelschlag,
Goldene Käfer rennen
Von Sonntag zu Sonntag.

Nur die Uhr muß schlafen,
Die der Herzen Bestes schlägt
Wann ereignet das Schiff den Hafen,
Das unsere leuchtende Volschaft trägt?

Wann fährt ein letztes Glänzen
Den großen Schwalbenommer ein
Mit Rosen und mit Kränzen?
Wann wird dies Wandern unser sein?

(Was dem unseren „Wag“ heißt.)

Ehrfurcht vor der Kunst.

Wenn ein Künstler seinen ganzen Fleiß auf ein Werk verwandt hat, dann sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß man dem Kunstwerk mit einiger Ehrfurcht entgegentritt. Was mit großer Mühe geschaffen ist, das erfordert auch ganze

Hingabe, um verstanden zu werden. Da gäbe es wohl ein kräftiges Mahnwortchen an viele, viele Menschen, die so leicht ihr Urteil bei der Hand haben. Aber wir wollen ja keine Erwachsenen erziehen, sondern unsere Kinder. Bei denen muß man ohne Gnade darauf gehalten werden, daß sie vor allem, das von Arbeit und Nachdenken spricht, das Gefühl der Ehrfurcht haben. Das fehlt unserer ganzen Generation heute. Sie haben das Recht, meinen sie, über jede Sache ihr Urteil abzugeben. Ein großer Teil Schuld an diesem Zustand haben auch die Pädagogen. Aus lauter Eifer, den Kindern viel Gutes mit ins Leben zu geben, haben sie nicht gerührt, die sie die schwierigsten Dinge, die weit über Kinderverstand hinausgehen, ihnen „klargemacht“ hatten. Was dabei herausgekommen ist, das wollen wir uns mal schnell an einem Beispiel vor Augen halten: Die Religion, das Höchste und Schwerste für einen Menschen, hat man den Kindern so „klargemacht“, daß die Weichsten Kinder von 15 Jahren mit dem dummen Stolz durch die Welt gehen, Religion sei nichts mehr für sie. „Das haben wir ja alles schon gehabt!“ Und wenn sie es gehabt haben, so haben sie nicht das Gefühl bekommen: Hier liegt für die Zukunft noch eine Fülle unverständener Weisheit! O bewahre, es wurde ja so lange beachtet und erklärt, bis alle das Bewußtsein hatten, sie hätten es vollkommen. Das ist ein Beispiel, und ebenso ist es mit der Kunst. Schillers Maria Stuart? Interessiert uns nicht mehr, haben wir schon in Klasse 2 gehabt. Wir sind schon viel weiter. Und so geht's überall! Was noch einen verständigen Erwachsenen mit hoher Freude oder Ehrfurcht erfüllt, davon haben unsere Kinder das Gefühl, es

cht!

mal

ta.



spiellosen Verleumdungen auf die Deutschen stürzte, die für die Befreiung der Frauen und für die Freiheit des Meeres kämpften, daß das „geknechtete“ Niederländertum Südafrikas gegen die deutschen Ansiedler, von denen einst viele in den Reihern der Buren gegen England standen, zur Eröberung der deutschen Kolonien auszogen, ist eine der tragischen Erscheinungen dieses Krieges, die man bei uns so bald nicht vergessen wird. Die Holländer sind gute Kaufleute. Sie haben aber vergessen, daß die Pflege des Volkstums mit zum Handwerk gehört. Wenn es richtig ist, daß das „unzerstörliche Band der Zusammengehörigkeit zwischen den wahren Afrikanern und den fahrenden Holländern“, von dem der südafrikanische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht, widerum im Bewußtsein der südafrikanischen Bevölkerung scharf hervortritt, wenn, wie gegenwärtig auch um das Volkstum eines niederländischen Stammes gekämpft wird, dann hat das Niederländertum, das sich seiner Volkstut und seiner Aufgaben bewußt ist, auch bestimmte Pflichten, an die es im Laufe der Geschichte wiederholt zum letzten Male erinnert wird. Diese Selbstbestimmung des Holländerstums liegt nicht im deutschen, sondern ausschließlich im eigenen Interesse und ist, solange die Pflege des eigenen Volkstums nicht als ein Kriegsgrund betrachtet wird, mit einer strikten Neutralität, wie sie Holland beobachtet, durchaus vereinbar.

Batockis Ansichten und Absichten.

Herr von Batocki hat die Absicht in von ihm selbst geschriebenen Artikeln mit der großen Offenlichkeit unmittelbar Stellung zu nehmen, um auf diese Weise das unmitelbare Vertrauensverhältnis herzustellen, dessen er bedarf, um in seinem ungemein wichtigen Wirkungskreise entsprechende Leistungen zu können. So äußert er sich zunächst über die Frage der

Bestandaufnahme von Lebensmitteln.

Wie dann in späteren Aufsätzen die Fragen der inländischen Grenzsperrern, Kartoffelförderung, Butter- und Fettförderung, Fleischförderung, Hausfleischung, Reitenhandel u. a. zu behandeln.

Die Frage einer allgemeinen Aufnahme der Lebensmittelbestände nicht nur in Gewerbebetrieben, sondern auch in den Haushalten, so schreibt er, beschäftigte die Öffentlichkeit lebhaft. Manche versprechen sich davon den Erfolg, daß massenhaft gehaltvolle Nahrungsmittel zur Verfügung und der Allgemeinheit zugänglich werden könnten. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Selbst die mit großen Erwartungen begrüßte Bestandaufnahme der Fleischwaren und Fleischkonerven in den Gewerbe- und Handelsbetrieben hat in ganz Deutschland zusammen nur ganz geringe Mengen ergeben, weil die Konserven seinerzeit zum weit überwiegenden Teile für Heereszwecke verbraucht worden sind. In hienach auch die Hoffnung, in den Privathäusern durch eine Bestandaufnahme große Mengen von Nahrungsmitteln für die Volksnahrung flüssig zu machen, übertrieben, so hat der Vorstand des Kriegsernährungsamtes trotzdem die Vornahme einer solchen Aufnahme in Stadt und Land beschlossen unter Ausdehnung auf die Vereine im Besitze der Kommunen und Bezirksvereinsvereinigungen. Die Vorbereitungen werden getroffen. Soll die Aufnahme aber möglichst richtig und vollständig werden, dann muß alles sorgsam und gründlich vorbereitet werden. Nichts ist verfehlter als oberflächliche Aufnahmen, wie sie so oft während der Kriegszeit für einzelne Waren oder in einzelnen Bezirken und Orten erfolgt sind. Sie betreffen nur das Publikum und die Behörden und haben kein praktisch brauchbares Ergebnis.

Die Bestandaufnahme wird, um sie gründlich vorzubereiten, erst in mehreren Wochen erfolgen können. Sie soll dann später während der Kriegsdauer in angemessenen Zeiträumen wiederholt werden und damit alle bisher üblichen Einzelbestandshebungen erheblich machen. Ganz genügende Mengen der einzelnen Waren müssen, um überflüssiges Schreiß- und Rechnungswesen zu vermeiden,

von der Aufnahme selbstverständlich frei bleiben. Aber auch darüber hinaus wird nicht daran gedacht, die durch die Aufnahme festgestellten Mengen etwa alle fortzunehmen und zu verteilen. Dagegen werden sie bei der bevorstehenden genaueren Verteilung der neuen in den Verkehr gebrachten Vorräte angerechnet werden, damit diese Verteilung gerecht wird. Hat sich also jemand noch für mehrere Monate mit Vorräten eingebest, so wird er diese ruhig behalten, gleichviel ob es Fleischwaren, Zucker oder sonstige Waren sind. Voraussetzung ist nur, daß keine sinnlose Hauserei womöglich von verderblichen Waren und kein Verdacht vorliegt, daß mehr, als für den eigenen Haushalt verständigerweise nötig, zu Spekulationszwecken aufgehäuft ist. Es muß bei der Beurteilung dieser Frage berücksichtigt werden, daß der Landwirt, der bei den großen Entleerungen vom städtischen Markt seinen Bedarf nicht täglich oder wöchentlich einkaufen kann, Lebensmittelvorräte in größerer Menge als der Städter hinterlegen muß; durch die Anrechnung auf neu zu verteilende Lebensmittel wird die gleichmäßige Verteilung auf Stadt- und Landhaushalt gewährleistet. Verbunden soll mit der Bestandaufnahme die Möglichkeit werden, daß jeder Vorrat, die er nicht nötig braucht oder deren Verderben er befürchtet, freiwillig zu dem von ihm zu bestimmenden Preis abgibt, damit sie den Bezirken und Bevölkerungskreisen, wo besonderer Mangel herrscht, zugeführt werden können. In einzelnen Kreisen sind solche freiwilligen Sammlungen von Fleischvorräten schon mit gutem Erfolge durchgeführt.

Unverständige Leute haben hier und da erklärt, daß sie, wenn sich eine Bestandaufnahme statifindet, ihre Vorräte lieber schnell verbrauchen oder womöglich vergeben oder sonst bestreiten würden. Auf solche ebenso albernen wie unpatronischen Redensarten wird aber kein vernünftiger Mensch etwas geben. Wer wirklich so handeln sollte, wird die Folgen davon zu spüren haben. Alle solche Maßregeln sind nur durchführbar, wenn man auf die gesunde Vernunft der Bevölkerung rechnet und seinen Maßregeln die Handlungswelt zugrunde legt, die von den göttlich überwälzenden Mehrheit in allen Teilen und allen Bevölkerungskreisen des deutschen Volkes stützenden vernünftigen, anständigen und patriotischen Leuten erwartet werden darf.

Der Zwist in der Sozialdemokratie.

Reiz und Meyer — lautet heute der Streifpunkt in der sozialistischen Partei. Der Redakteur vom „Vormärts“ hat dazu angeschlossen, dem Parteivorstande die Beiträge zu sperren und darauf hat dieser den Redakteur seiner Stellung entlassen, ohne die Kündigungspflicht einzuhalten. In einem Organ der sozialistischen Arbeitergemeinschaft wird Redakteur Meyer im Hinblick auf dieses Vorkommnis mit Karl Marx verglichen, der im Februar 1849 vor den Ministern Schwabens stand, weil er aufgeführt hatte, dem Ministerium Monteußel die Steuern zu verweigern, solange er das Recht des Landes mit Füßen trete. Die betreffenden Auseinandersetzungen werden voraussichtlich noch starke Wellen schlagen, und man kann solche Vorgänge nicht unbedacht lassen, weil sie für die gesamte politische Entwicklung von Bedeutung sein werden.

Die Kritiker der alten Fraktion sitzen nicht nur in der „Arbeitergemeinschaft“, sondern auch in den eigenen Reihen und erschweren deren politische Tätigkeit. Man muß sich erinnern, daß in der alten Fraktion beinahe zwei Duzend Genossen zurückgeblieben sind, die, um die vorliegende Kreditvorlage nicht bewilligen zu müssen, vor der Abstimmung der Saal verlassen haben. Sie haben den Ansehlich an die „Arbeitergemeinschaft“ nicht mitgemacht, sondern sind in der Mehrheit zurückgeblieben, und durch ihr Ausscheiden den Reiz in der Gesamtpartei nicht zu erweitern, und wofol auch aus dem Grunde, um ihre Stellungen als Parteierdakteure oder Generalsekretäre usw. nicht zu gefährden. Denn die Mehrheit hat immerhin die Macht behalten, um aus gewissen Stellungen besonders ungewähliger Kandidaten entfernen zu können, was sie denn auch hier und da erzielt hat. Also volle Einigkeit besteht auch in der alten

Fraktion nicht, die mit widerstrebenden Elementen zu rechnen hat und Gewicht darauf legen muß, einen weiteren Abfall von ihr zu verhindern.

Den offenen Kampf gegen die Fraktion führt die „Arbeitergemeinschaft“ im „Vormärts“ unermüdet weiter, neuerdings in den Artikeln „Macht und Wahrheit“, in denen auf Grund der zehnmonatigen beiderseitigen parlamentarischen Tätigkeit der Nachweis versucht wird, daß in Wirklichkeit nicht die alte Fraktion, sondern die neue Arbeitergemeinschaft die alte Parteiführung aufricht getragen habe. Aber die alte Fraktion ist auch nicht mäßig geblieben, sie hat neuerdings ihren Kampfplatz in die Schillingen verlegt, um die kämpfenden Genossen zu befehen, auf welcher Seite das Wohl der Arbeiter und ihrer Organisationen am besten aufgehoben ist. Sie läßt eine „Sozialdemokratische Feldpost“ alle 14 Tage erscheinen, in welcher scharfe Schläge gegen die Arbeitergemeinschaft ausgeübt werden und im übrigen auch das nötige Material geboten wird, damit die Genossen in den Schillingen sich unterrichten können über die andauernde deutschfeindliche Haltung der sozialistischen Parteien in Belgien, Frankreich und England, während die Arbeitergemeinschaft immer noch von einer internationalen Verbrüderung träumt.

Die Rötigung Griechenlands.

Bis zur Stunde, so schreibt u. a. die Frankf. Zig. aus Berlin, liegt noch keine Befähigung für die Rötigung des Petersburger Telegraphen-Agentur vor, wonach die Vertreter der Bireverbandmächte in einem in Athen zu überreichenden Ultimatum von der griechischen Regierung verlangen: 1. Demobilisierung, 2. Bildung eines Kabinetts, das eine vollkommene Neutralität verkörpert und bereit ist, sich den Wünschen einer geschäftlich gewählten Kammer zu fügen, und 3. Entsendung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamte durch Beamte, die im Einvernehmen mit dem Bireverbandmächten ernannt werden. Es ist natürlich auch nicht bekannt, ob die Rötigungen richtig sind, daß Griechenland sämtliche Forderungen der Entente angenommen habe.

Gewisses weiß man also nicht, aber nach der Entwicklung, die das Vorgehen der Entente seit der Besetzung von Saloniki gegen Griechenland genommen hat, hält man in politischen Kreisen alles für möglich, also auch dieses Ultimatum, das, auch wenn man nicht die drohenden Kommentare französischer und englischer Blätter in Betracht zieht, darauf hinausläuft, Griechenland und seinen König militärisch zu zerschlagen zu machen, dann ein der Entente ergebendes oder williges Kabinett zu bilden, das Neuwahlen ausschreibt, damit mit Hilfe der vom Bireverband ernannten Polizeibeamten eine dem Bireverbande willige Kammer zustande kommt und so die tatsächlichen Verwaltungen schließlich mit der Komödie eines verfassungsmäßigen Wechsels der Regierung umkleidet werden können.

Das wäre nicht mehr und nicht weniger, als die Ausübung der Herrschaft und sämtlicher Souveränitätsrechte durch die Entente und zum Nutzen der Entente; auf die Form läßt es dann nicht mehr an, und was aus dem König Konstantin würde, wäre auch nur noch eine Formfrage. Fragt sich nur noch, ob das ganze wirklich durch ein Ultimatum, das heißt also mit einer bestimmt begrenzten Frist, durchgeführt werden soll, oder ob die Entente die Erfüllung dieser im Grunde nicht neuen und ihre bisherige friedliche Eroberung Griechenlands vollendenden Forderung in unbefristeter Zeit erreichen.

Es bleibt abzuwarten, was der griechische König und die Regierung tun werden, und es bleibt abzuwarten, ob die angekündigte Erlegung des bisherigen Kabinetts Skoulafdis durch ein Kabinett Zaimis eine Verzögerung des Vorgehens der Entente bewirken soll. Im Grunde werden die Entente die nicht ruhen, bis das Land, das sich widerstandlos zum Boden des Krieges ergeben mußte, ihnen auch sonst noch alles bietet und liefert, was sie zum Ziele nötig haben.

Asa Molin

Von Karl Sealsfeld.

(Fortsetzung.)

Rachel kam mit ihren Jungen und Schwestern und zog Nichteus und Will und James die Kugeln aus dem Fleische, dann verband sie ihre und meine Wunden. Die übrigen Weiber machten Feuer und kochten zuerst eine Suppe, denn zu etwas anderem hatten wir keinen Appell, und schleppten uns ins Blockhaus, um nur aus der geronnenen Blutlache zu kommen, und legten uns da sonst auf Ullandja-Katzen. Und während wir auf unserm Schmerzenslager wimmern, sagt Godsend, mein Vube: Vater! sagt er, Vater, soll ich die Rifles nicht laden?

Sawohl, sage ich, Godsend, lieber Vube, lade sie, ich kann nicht, bin so schwach, daß ich den Kopf nicht heben kann. Ich hatte auch einen Stich im Nacken.

Und die spanischen Musketen? sagte Godsend.

Auch die, sage ich, lade sie alle, obwohl ihre Ladung zu groß sind für unsere Kugeln, führen zweiwellige Kugeln, und wir schundymangig auf ein Pfund — aber lade sie, Godsend. Aber Godsend, sag ich, Godsend! hab die Notion, daß, wenn die Spanier ihre Rifles zurückgelassen, ihre Patronen laden, wie sie sie nennen, auch nicht weit sein werden — verheißt du, Godsend?

Und Godsend, mein verziger Vube, lud unsere Rifles, und die spanischen Musketen mit spanischen Patronen und

stellte sie in der Reihe auf, sechs Rifles und wohl zweimal so viele Musketen — und jetzt, dachte ich, könnten wir wohl ruhig schlafen.

Und sagten die Weiber, wir sollten nur ruhig schlafen, und sie wollten wachen und schauen, ob die Spanier noch einen Angriff vor hätten. Und wachten sie abmetschend, war aber und blieb alles still, bis auf die Grier und weißköpfigen Adler und Turkey-Buzzards, die einen hellen Lärm machten.

Sonst aber blieb alles still, die ganze Nacht hindurch, und war Godsend schier die ganze Nacht mit den Weibern auf, die uns Suppe gaben und unsere Wunden verbanden, wenn sie sich durchs Hin- und Herwerfen auf dem Lager öffnerten, und ward es so still bis den folgenden Morgen.

Und wie der Tag anbrach, sagt Jonas, der am wenigsten davongetragen: Will doch hinaus, und Godsend soll mit mir, um zu sehen, ob sich noch etwas von den Spaniern zeigt.

Und ging er mit Godsend hinaus; — fand draußen über die zwanzig Toten und einige iddlich und leicht verwundete, die ihn um Gotteswillen um einen Trunk Wasser boten.

Und sagt ihnen Jonas, sie sollten alles haben, müßten ihm aber sagen, ob die Spanier noch da wären, oder ob sie abgezogen.

Sind abgezogen, sind fort, die Böfemüde, und haben uns zurückgelassen, die Böfemüde, fort sind sie, fort, sagt sie.

Traute aber Jonas doch dem Landfrieden nicht ganz

und tief eines der Weiber, und sagt, sie möchte etwas Suppe bringen und Wasser, um den Armen einen Lohetrunk zu geben.

Sagt Rachel: Laßt sie verschmachten, die Hunde, die meinen Mann so verächtlich umgebracht! Sag ich aber: Rachel! — nein, Rachel! das ist nicht christlich, und nicht wie meines Vaters Tochter gesprochen. Käest du so, wie wir, blutig da, würdest anders reden.

Und sagt sie: Du hast recht, Nathan. Gott vergelt mir meine Sünden, und geh, Jonas, und nimn, soviel du tragen kannst, und schau, wieviele ihrer sind.

Und nahm Jonas einen Kübel mit Wasser, einen mit Suppe und Effeln und Becher, und ging und schüttete den armen Tröpfen, die gegen uns geschrien — warum, wachten sie selbst nicht —, den Lohetrunk ein und sagten ihnen, sobald wir imstande wären, wollten wir sie ins Blockhaus nehmen, und verbunden sollten sie gleichfalls werden.

War aber dies keine so leichte Sache; denn wie ihr seht, ist der Round gute dreißig Fuß hoch, und verminderte Leute eine solche Höhe, die beinahe senkrecht ist, heraufzugehen, war, da wir Männer uns selbst vor Schmerzen kaum regen und bewegen konnten, für die Weiber schier zu hart. War auch das Blockhaus so voll von Rumpelwerk und die Stockade so voll von Toten, daß Rachel, meine Schwester, hinauf mußte, um ihre Wunden zu verbinden.

Schluß folgt.



...menen zu rech... einen weiteren
...ktion führt die...
...nd Wahrheit, in...
...desseitigen parla...
...cht wird, daß in...
...ern die neue Ar...
...cht getragen habe...
...g geblieben, sie...
...Schilfenröhren ver...
...hren, auf welcher...
...Organisationen am...
...yzialdemokratische...
...er scharfe Schläge...
...werden und im...
...wird, damit die...
...kerichten können...
...lung der soziali...
...und England,
...noch von einer

Saloniki, 23. Juni. WTB. (Agence Havas) Ein Geschwader der allierten Flotten hat den Befehl erhalten, vor dem Piräus zu kreuzen. Diese Rundgebung wird unter Umständen von einem Landungskorps unterstützt werden, dessen Eingreifen von den Ereignissen abhängen wird.
Bern, 22. Juni. WTB. Vollständler Blätter melden aus Athen, Skuladis habe der Kammer die Demission des Kabinetts mitgeteilt. In Pthaleon seien mehrere Kriegsschiffe der Allierten eingetroffen.
Athen, 22. Juni. WTB. Reuter. Das neue Kabinett wird heute nachmittag berichtigt. Zaimis ist Ministerpräsident und Minister des Äußeren. Die Gesandten des Bierverbandes haben ihren Regierungen angeschlossen, die Blockade aufzuheben.

U-Boot-Besuch in Spanien.

Cartagena, 22. Juni. WTB. Reuter meldet: Das deutsche Unterseeboot „A 5“ kam gestern abend hier an und ging in Dock, um Reparaturen vornehmen zu lassen. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfonso mit, das den Dank für die Behandlung der deutschen aus Kamerun ausdrückt. Das U-Boot fuhr 3 Uhr morgens wieder ab.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 22. Juni. WTB. Bericht des Hauptquartiers: An der Trakfront im Abschnitt von Sellahle keine Veränderung. Am Euphrat unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen englische Vorposten, töteten 9 englische Soldaten und nahmen ihre Gewehre. Im Abschnitt der Ostflüsse Serpol und Gegeb, östlich von Kar-Sakrin, sowie östlich von Banah bedrängen unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, die Russen andauernd. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine merkliche Veränderung. Im Zentrum heftiger Gewehrkampf. Auf dem linken Flügel Scharmzüge zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff von schwachen feindlichen Kräfte gegen zwei Punkte unserer vorgeschobenen Stellungen unternommen, wurde leicht abgewiesen.
Am 8. Juni nach Mitternacht überflogen zwei Flieger die Insel Andros und Tenedos und warfen mit Erfolg Bomben auf Fliegerverschuppen, die sich dort befanden, und auf zwei Torpedoboote. Ein Torpedoboot, das von einer Bombe auf dem Deck getroffen wurde, wurde von dem anderen noch der Insel Tenedos geschleppt. An zwei Stellen der Fliegerverschuppen brach ein Brand aus. Von den feindlichen Flugzeugen, die am 18. Juni El Aritsch angriffen, wurden drei abgeschossen. Ein Flieger wurde gefangen genommen. Das erste Flugzeug fiel ins Meer und ging sofort unter, das zweite Flugzeug fiel auf die Erde bei El Aritsch. Ein Beobachter und ein Führer wurden durch ein anderes Flugzeug gerettet, das dritte Flugzeug verdrängte mit seinem Beobachter, während der Führer gefangen genommen wurde. Ein englisches Kriegsschiff drang in die Bucht von Schell Hemise an der Küste von Resine ein und bombardierte dort das Mausoleum von Schell Haraje.
Konstantinopel, 23. Juni. WTB. Bericht des Hauptquartiers: An der Trakfront ist die Lage unverändert. Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen im Engpaß von Balkar aus diesem in östlicher Richtung auf Kerend zurückgeworfen. Der Engpaß von Balkar, 80 km östlich von Kar-Sakrin, ist in einer bergigen Gegend. Wir stellen fest, daß infolge des Treffens am 18. Juni, das nördlich von Kerend zwischen persischen Kriegern und russischen Abteilungen stattfand, die letzteren in Unordnung zurückgezogen wurden. — An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis. — Im Zentrum schossen wir einen feindlichen Flieger ab. Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Porosca auf der Insel Neufien vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Mytilene die hohe See auf. Von den anderen Fronten ist nichts weiter zu melden.

Amerika und Mexiko.

El Paso, 22. Juni. WTB. Reuter meldet: Wie berichtet wird, heute amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Carranzisten. Die Amerikaner verloren etwa 20 Tote und 17 Verwundete. Die Mexikaner verloren etwa 40 Mann, einschließlich des Generals Gomez.
Washington, 22. Juni. WTB. Reuter meldet: Hier herrscht die größte Besorgnis. Es scheint unzweifelhaft zu sein, daß wenn der Angriff der Mexikaner eine Folge von Carranzes Ultimatum gewesen ist, Wilson es als eine Kriegshandlung betrachten wird.
Washington, 23. Juni. WTB. Reuter meldet: Es sind Anzeichen für einen feindlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden; doch ist Wilson entschlossen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, wenn die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten.
Washington, 23. Juni. WTB. Reuter meldet: Der mexikanische Gesandte erhob bei Lansing Beschwerde darüber, daß General Pershing Cassa besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.
London, 22. Juni. WTB. Times melden aus Washington: Die militärischen Vorbereitungen gehen vorwärts. General Funston fordert 60 000 Mann Militär für den Grenzdienst. Kriegsschiffe werden nach der mexikanischen Küste geschickt, und man bespricht die Frage einer Blockade Mexikos. Man fürchtet, daß erste wirtschaftliche Nachteile hauptsächlich für Canada entstehen können.
Berlin 23. Juni. Aus Basel wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Man meldet aus Washington: Von allen

Seiten werden die Militärtruppen an die mexikanische Grenze geleitet, wo bereits 60 000 Reguläre eingetroffen sind. Amerikanische Schiffe blockieren die beiden Küsten Mexikos.

Ein Vertrauensvotum für die franz. Regierung.

Paris, 23. Juni. WTB. Die Kammer nahm mit 454 gegen 89 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Der Mörder Jaurès.

Wie „Stockholms Dagblad“ berichtet, hat der Mörder Jaurès, Raoul Villain, in einem Brief an den Präsidenten des Gerichts das Verlangen gestellt, sofort die Gerichtsverhandlung gegen ihn anzufangen, damit er sein Urteil erhalte. Wenn dies aber nicht möglich sei, so habe er den Wunsch profitorisch freigelassen zu werden, um an die Front zu kommen. Der Mörder schreibt: „In dieser Zeit, wo so viele Franzosen auf dem Schlachtfeld fallen und der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hat, habe ich nur noch einen einzigen Wunsch, der mir Tag und Nacht keine Ruhe läßt: ich möchte mich meinen Vätern und Freunden anschließen, die ihr Blut für das Vaterland vergießen“. Der Brief wurde vom Untersuchungsrichter dem Obersten Staatsanwalt Herbau übergeben, der die Bitte des Mörders der Entscheidung des Justizministers überlassen wird.
In der „Libre Parole“ schreibt General Humbel dazu: Nach 22 Monaten ist der Mörder Jaurès noch nicht abgeurteilt. Welche Gründe für dieses Verlangen sprechen können, sie ist bedenklich und fordert Kommentare heraus. Man tauchte die Nachricht auf, der Mörder habe gefordert, abgeurteilt oder an die Front geschickt zu werden, und wie man hört, wird das letztere in Erwägung gezogen. Eine solche Gunst kann man wohl einem Soldaten gewähren, der ein Dienstvergehen sühnen will, aber niemals einem gemeinen Mörder. Das größte Interesse an der Befreiung des Verbrechens hat zweifellos die sozialistische Partei, und sie ist ja in der Regierung stark genug vertreten, um eine sofortige Aburteilung durchzusetzen. Wenn sie es nicht tut, fürchtet die sozialistische Partei nicht, daß man sie anklagt, daß sie den Mörder verschwinden lassen will, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen, ohne das auszusprechen, was seine Tat einschuldigt, und was ihn selbst als einen Verbrecher zu einem Rächer macht.

Aus Stadt und Land.

- Regold, 24. Juni 1918.**
- Die württ. Verlautbarung Nr. 408 veröffentlicht: Klänge Johs. Süg, l. verm., Barols Otto, Betr., Köhlerhof, l. verm., Felg Wilt., Bart. l. verm.
- Die Versorgung mit Einmachzucker in Württemberg.** Nach Mitteilungen des Regierungsverwalters im Landtag wird es vielleicht möglich sein, dem Bedarf an Einmachzucker in Württemberg in einigermaßen befriedigender Umfang zu genügen. Württemberg hat in der letzten Zeit von der Reichszuckerstelle für diese Zwecke einen Betrag von 8000 und dann von 4000 Doppelzentnern von der Reichszuckerstelle zur Verfügung gestellt erhalten. Der Betrag ist selbstverständlich nicht ausreichend und es muß noch auf anderem Wege versucht werden, weitere Mengen zu erhalten. Die Kommunalverbände sind darauf hingewiesen worden, wie mit Rücksicht darauf, daß in Württemberg bei der Zuteilung der Zuckerarten die Vorräte in den Haushaltungen in dem Normaltermin vom 25. April zwischen 1 und 10 Kilo Zucker angerechnet wurden, es ermöglicht ist, von dem Zucker, der von Berlin zur Verfügung gestellt wird, etwas einzusparen. Ein anderer Weg des Einsparens wäre von dem Gewicht von 900 Gramm pro Kopf und Monat der Bevölkerung für 1 oder 2, unter Umständen 3 Monate eine Mark von 200 oder 250 Gr. in Abzug zu bringen und diesen so gewonnenen Zucker auf Grund einer Bedarfshebung für Einmachzucker zur Verfügung zu stellen. Durch die Freigabe von Sochahrin für Kaffeebetriebe und Wirtschaften wird es möglich sein, den Kopfbedarf von 100 Gr., der für Wirtschaften und Säckerereien vorgesehen ist, etwas zu kürzen. Wenn Sochahrin noch in weitem Umfang freigegeben werden könnte, vorübergehend etwa für die Haushaltungen, so könnte man auch da noch einsparen. Weiter trägt es sich, ob nicht angesichts der guten Futterernte Futterzucker freigegeben und in Verbrauchszucker umgewandelt werden kann.
Nachweistelle für gefallene Krieger. Wie schon früher berichtet, hat das Justizministerium die Errichtung einer Nachweistelle für die in Württemberg bestehenden landesamtlichen Beurlaubungen derjenigen Soldaten in die Wege geleitet, die in dem gegenwärtigen Krieg bei den mobilen Truppenteilen eingetreten sind. Diese Nachweistelle, die bei dem Ministerium selbst eingerichtet wurde, ist nunmehr in Wirklichkeit getreten, und es kann hiernach für jeden in Württemberg landesamtlich beurkundeten Kriegstotbefall das Landesamt nachgewiesen werden, in dessen Sterberegister sich der Eintrag befindet. Das Rechtsforat des Justizministeriums, an das einstweilige Anfragen zu richten sind, wird den Beteiligten die entsprechende Auskunft geben.
- Zimmerfeld.** Unteroffizier Gottlieb Steeb von hier starb am 8. Juni den Heldentod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken! Am Sonntag 1 Uhr findet eine Gedächtnisfeier in der Kirche statt.
- Tübingen.** Die Königin kam von Debenhausen hierher, um die Ausstellung der Verwundetenakademie zu besichtigen.

Aus Baden.

- Haslach (im Kinzigtal).** Stadtpfarrer Dr. Hans Jakob, Ehrenbürger der Stadt Haslach, ist im Alter von 79 Jahren nach längerem Leiden gestorben.
- Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**
- Vorverkaufsverbot der Ernte an Private.** Im Zusammenhang mit der öffentlichen Bewirtschaftung der Getreideernte ist (wie im Vorjahre) ein Verbot des privaten Verkaufs von Getreide unerlässlich. Das Verbot, das durch die Bekanntmachung des Bundesrates vom 21. Juni erlassen wurde, erstreckt sich auf sämtliche Brotgetreide Hafer, Gerste und Weizen, außerdem auch auf Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte, sowie Desfrüchte, ferner auf Futtermittel, die der Verordnungsgeber über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 unterliegen.
- Keine Höchstpreise für Gemüse und Obst in Württemberg.** Die württembergische Regierung wird, dem Vorgang von Baden betr. Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse und Obst nicht folgen, da die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Höchstpreisvorschriften ein solches Eingreifen nicht empfehlen. Höchstpreise im Verkehr zwischen Erzeugern und Abnehmern erfüllen nach den bisherigen Erfahrungen ihren Zweck nur dann, wenn sie mit einer vollständig durchgreifenden Verbrauchsregelung verbunden sind. Eine solche durchgreifende Verbrauchsregelung für Gemüse und Obst kann aber für Württemberg nicht in Frage kommen. Sonst war als regelmäßige Wirkung der Höchstpreise ein Ueberschießen der Höchstpreise oder ein völliges Verschwinden der Ware vom Markt zu verzeichnen.
- Legte Nachrichten.** (Sämliche S.L.G.)
- Köln, 24. Juni. Tel.** Die Köln. Z. meldet aus Zürich: Der zumrückgetretene Ministerpräsident Skuladis soll einem Vertreter des Corriere della Sera gegenüber erklärt haben, daß auch die neue Regierung unter Zaimis an dem festen Willen des Landes und seines Königs, die Neutralität aufrecht zu erhalten, nichts ändern wird. (N. L.)
- Berlin, 24. Juni. Tel.** Der Lok.-Anz. meldet aus Rotterdam: Der Vorsitzende der englischen munitionswirtschaftlichen Gesellschaft setzte einen Preis von 100 Pfund für eine Geheimkarte zur „Erinnerung an den Sieg von Horn-Eruff“ (Skagerrak) aus. Admiral Jellicoe erhielt das Großkreuz und Admiral Beatty das Kommandeurekreuz des Victoriaordens. (N. L.)
- Zürich, 24. Juni. Tel.** Aus dem Haag meldet die N. Z. Z.: Der Bischof von Limerick lehnte das Schreiben der englischen Regierung, ein Warnungsschreiben an die katholischen Priester wegen Teilnahme an der Ein-Zeiner-Bewegung zu unterzeichnen, ab. Er richtete einen Brief an den englischen Militärattaché General Maxwell, worin er ihm vorwirft, eine Gewalttätigkeit in Irland zu bekunden. (N. L.)
- Berlin, 24. Juni. Tel.** Die Auflage gegen Liebknecht, die am kommenden Mittwoch zur Verhandlung kommt, lautet auf verurteilten Kriegsverrat. (N. L.)
- Wien, 23. Juni. WTB.** Amlicher Bericht vom 23. Juni mittags:
- Russischer Kriegschauplatz.** Im Czernowoz-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Ruzg. Sonst in der Bukovina und in Ostgalizien keine Änderung der Lage. Gegen unsere Stellungen östlich u. nördlich von Kadiwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Boroschow und östlich von Lokohy die Russen weiter zurück. Bei Lokohy brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russ. Maschinengewehre ein. Im Stachod-Stry-Abchnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.
- Italienischer Kriegschauplatz.** Gestern war das Artilleriefest im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobberdo zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Mergl-See wurden abgewiesen. Im Blöcken-Abchnitt begannen heute früh lebhafteste Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Corde del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano. Im Ortlergebiet setzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.
- Südtürkischer Kriegschauplatz.** An der unteren Bozusa-Oberdüden. Lage unverändert.
- Ereignisse zur See.** Am 22. Juni, abends, hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Mousalconc erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. Juni, früh, hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig angegriffen. In Fortis Nicola, Albroni, in der Gassanial, besond. aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Volltreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.
- Flottenkommando.**
- Familiennachrichten.**
- Sachsen.** Georg Klaber, Maurermeister, von Engelkötter, 54 J. alt.
- Mutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.** Gewitterregen.

Hierzu das Illust. Sonntagsblatt und das Pfauderfrühchen. Für die Schriftleitung verantwortlich: R. E. Hören. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Paul Joffe), Regold.

Bekanntmachung.

Eröffnung der Unteroffizier-Vorbildungsanstalt Ellwangen.

Die Unteroffizier-Vorbildungsanstalt Ellwangen wird im Herbst dieses Jahres (anfangs Oktober) eröffnet. Es können noch junge Leute, die das 15. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden, sowie auch ältere, jedoch nicht über 16 1/2 jährige, Aufnahme finden. Die Unteroffiziersvorschule hat die Bestimmung, junge Leute für den Unteroffizierstand **kostenfrei** auszubilden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort ihre Schulkenntnisse so weit ergänzen, wie dies für den militärischen Beruf und für ihre spätere Verwendbarkeit im Beamtendienst wünschenswert ist. Vorbedingung für die Aufnahme ist gute körperliche und geistige Entwicklung, gute Volksschulbildung und tadelloser Leumund. Das Bezirkskommando versendet kostenlos die Bedingungen für die Annahme und vermittelt auch die Anmeldung. Die Anmeldungen sollten umgehend erfolgen. **Calw, den 20. Mai 1916.**

Rgl. Bezirkskommando.



Effringen, den 23. Juni 1916.

Nachruf

für meinen lieben, unvergesslichen Bruder

Friedrich Braun,

Gefr., Grenadier-Regt. 119, 9. Komp.,
gestorben 6. Juni 1916.

Nun bist auch du von uns geschieden,
Du lieber, treuer Bruderherz,
Du ruhst jetzt im Frieden,
Ich denke Dich mit Schmerz,
22 Monate hast Du gekämpft,
In Ost und West, in mancher heißen Schlacht,
Du hast der Feinde erlitten, die gekannte Drost,
Was Du mir gemeldet, hat er nicht gemocht.
Wie schmerzt Du Dich nach der Heim-
trauen Heimat oft zurück,
Wohin Du Sehnen ist nun Wunsch geblieben,
Und heute wachst du s. Geschick.
5 Tage vor dem verdienten Urlaub,
Da hat das Unglück Dich erwischt,
Doch Du hastest jetzt überstanden,
ausgeklüpfelt den letzten Stachel.
Nun ruhe sanft im Heldengrabe,
mit andern Helden stammst du vereint,
Der Kameraden Blumenkranz
schmückt Deinen Hügel sanftbesiegt.
Gedauert von Deinem Dich nie vergessendes Bruder **G. B.**



Wildberg.

Mein Lager in garantiert reingehaltenen

Rot- und Weissweinen

empfehle bestens, speziell auch den Herren Gastwirten. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung. Abgabe im allgemeinen von 20 Ltr. ab.

Teleph. 3 **Friedrich Pross,** Teleph. 3
..... Weinhandlung.



Bollmilch

30-60 Liter oder mehr zu den Höchstpreisen von sehr plinklichem Zahler sofort od. spät. gesucht. Schriftl. Angeb. unter J. K. 900 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kamillen

und

Lindenblüte

ungekocht und tadellos gepflückt
kauft jede Menge
Apotheke in Nagold.

Rosenblumen

(Schalkroten) von jetzt an täglich frisch — später auch Nelken — zu Buketts, Kränzen empfiehlt
G. Hollender, sen. Nagold.

Es ist mir gelungen, noch eine größere Partie

feinste Marmelade

herzengut bekommen und empfehle dieselbe in Einern von 25, 10 und 5 Pfd. und offen.
Nagold. Hch. Lang.

Ragold.

Große

Flaschen-Bier

und prima

Most

über die Straße
empfiehlt
Kurtenbauer zum Löwen.

Heirat.

Welches Fräulein oder Witwe ohne Kind würde sich mit höhergestelltem Bäuer mit Kinder in näherte Verbindung setzen. Anst. erbeten unter **G W** an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine 3-4 Zimmer-Wohnung,

wenn möglich mit Garten, auf 1. Oktober

gesucht.
Angebote unter **A 4** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ragold.
Habe auf 1. Juli oder später eine 3 Zimmer-

Wohnung

an ruhige Familie zu vermieten
L Grüninger, Sattlermeister.

Einfaches, fleißiges Mädchen

auf 1. Juli gesucht.
Angebote an die Geschäftsst. d. Bl.

Kranken Frauen

Wille ich anentgeltlich die nützliche Befreiung von la. jährigen Frauenleiden (Weißflus) mit Rückporto erbeten.

Fran Marie Veffel,
Vertik. Halleische Straße 23

Oberjettingen.
Ein 28 Wochen trächtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus

Georg Kohler.

Benzin

prima Betriebsstoff für Landwirtschaft, Autos und industrielle Betriebe stets abzugeben. Süddeutsches Versandhaus Otter, Offenburg.

Nagold, den 23. Juni 1916.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer gebe ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern herzensguten und treubeforgten Vater



Louis Bökle,

Friseur.

unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitte!

Ernstine Bökle, geb. Grüninger,
mit ihren Kindern.

Beerdigung Montag, den 26. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Noch vor 1. Juli gebe ich

Zigaretten

in ersten Fabrikaten zu

1 1/2, 2, 2 1/2, 3 und 5 K pro 100 Stück ab.

Hermann Knodel, Nagold.

?? Was lese ich ??

Alfsteins Kriegsbücher

— nur 1 Mark. —

Paul Geabein, Im Auto durch Feindesland
Rud. Hans Bartsch, Das deutsche Volk in schwerer Zeit.
Ludwig Ganghofer, Der russische Niederbruch
Ludwig Ganghofer, Die Front im Osten
Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von Kamerun zur Heimat

Otto v. Gottberg, Die Helden von Esingtau
Heinz Tobote, Aus einer deutschen Festung im Kriege
Ludwig Ganghofer, Die härteste Mauer
Otto v. Gottberg, Krenzerfahrten und U-Bootfahrten
Ernst v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
Ludwig Ganghofer, Kette zur deutschen Front
Kram, Nach Sibiden mit 100000 Deutschen
v. Jobeltitz, Kriegsfahrten eines Johanniters
P. C. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.

Zu haben in der
G. W. Jaifer'schen Buchhandlung, Nagold.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein wohlgezogener Knabe findet sofort gute

Lehrstelle

bei gründlicher Ausbildung bei **Albert Raaf, Bäckerstr.**

Neu erschi. neu!
Hermann Deter.
Vom Tage, Lebenspiegelungen

Dr. A. Wirth,
Geschichte des Deutschen Volkes für das deutsche Volk

G. W. Jaifer'sche Buchhandlung.

Ev. Gottesdienst in Nagold:

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, 25. Juni: 1/2 10 Uhr. Predigt, L. 16 u. 437. 1/2 2 Uhr. Christenlehre (Söhne). 1/2 8 Uhr. Kriegsbefunde.

Donnerstag, den 29. Juni, Feiertag der Apostel Petrus u. Paulus. 1/2 10 Uhr. Predigt, zugleich Kriegsbefunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Sonntag, 25. Juni: 9 1/2 Uhr. Predigt u. Amt. (7 1/2 Uhr. Patrozinium in Rohrbach.) 2 Uhr. Andacht. Donnerstag, 29. Juni (Fest Petrus u. Paulus): 9 Uhr. Predigt u. Hochamt.

Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:

Sonntag, den 25. Juni, vorm. 1/2 10 Uhr. Predigt; abends 8 Uhr. Predigt. Mittwochabend 1/2 9 Uhr. Gebetsstunde.

